

Theater

30.11.2015

Gelungener „Nathan der Weise“ im Kleinen Haus des Mainzer Theaters

Von Jens Frederiksen

MAINZ - Handlungsreisender nach großer Fahrt: der Mantel offen, in jeder Hand eine Ledertasche. Die Nachricht, in seinem Haus habe es gebrannt, erreicht ihn im ersten Moment gar nicht. So, so, sagt er abwesend, dann bauen wir eben ein neues Haus. Ein freundlicher Herr, der mit sich und seinen Gedanken allein ist: Murat Yeginer als der Mainzer Nathan ist kein Getriebener, kein Verzweifelter wie, sagen wir, Arthur Millers Handelsvertreter Willy Loman, mit dem man ihn verwechseln könnte. Dieser Nathan findet Schutz bei einem unerschütterlichen Humor.

Bodenbelag aus Pflastersteinen

WORUM GEHT'S?

Der Kaufmann Nathan hat das Findelkind Recha wie seine eigene Tochter großgezogen. Als in seiner Abwesenheit sein Haus abbrennt, rettet ein Tempelherr das Mädchen. Nathans Dank jedoch ist unerwünscht, weil der Retter die Kluft zwischen Jude und Christ für unüberbrückbar hält – bis der glaubensstrenge Recke sich in Recha verliebt.

Dabei ist die Welt hart. K. D. Schmidt schickt die Akteure in seiner Neuinszenierung von Lessings großem Toleranz-Plädoyer über einen rauen Belag aus Pflastersteinen – zur Mitte hin sorgsam verlegt, zu den Rändern locker und also: tückisch. Wie es in dieser Zivilisationsparabel eben auch sonst so ist: Im Zentrum leben Sultan, Tempelherr und Kaufmann mit ihren drei Religionen bei oberflächlichem Hinsehen wohlgefügt nebeneinander – von den Rändern her klingen Schlachtenlärm und harsche Vorurteile herein.

Der Mainzer Nathan hat sich in dieser schwierigen Gemengelage eine Nische als wissender Beobachter gesucht. Was ihn aus dem Gleichgewicht bringt, ist ein Anschlag auf die Unversehrtheit seiner Tochter Recha: Als er erfährt, dass sie während der Feuersbrunst im Haus war, verliert er für einen Augenblick vollständig die Orientierung. Und dieser Zustand hält auch noch an, als die Hausangestellte erzählt, dass sie von einem Tempelherm gerettet worden sei. Wenn Recha daher im langen T-Shirt-Kleid mit knallrotem Überwurf am Bühnenrand auftaucht und schmolend darauf wartet, dass ihr Vater endlich näherkommt, bleibt er einfach stehen, kann sich nicht bewegen.

Ein anrührender Moment: Lilith Häßle als die hübsche, gertenschlanke Recha, die so schnell außer Rand und Band gerät, später auch mit ihrer Vertrauten Daja (Anna Steffens) wie ein Backfisch über das holprige Pflaster hüpfert – und daneben der ruhige, aus seiner Gedankenverlorenheit so brutal in die Gegenwart zurückgeholte Nathan des Murat Yeginer. Aus solchen sorgsam entwickelten Gegensätzen gewinnt die Mainzer Inszenierung ihre Qualität. Sie braucht keine IS-Fahnen, keine MGs, um Aktualität zu behaupten, sondern erzählt Lessings Geschichte allein über die Figuren.

Rüdiger Hauffe als der Tempelherr zum Beispiel: am Anfang stocksteif wie ein Paradesoldat – und wenig später, in Liebe zu Recha entbrannt, lässt er alle Konventionen hinter sich und küsst die Pflastersteine. Martin Herrmann ist daneben ein Sultan Saladin von eindrucksvoller Statur, aufbrausend, aber klugen Gedanken zugänglich. Seine Schwester Sittah wiederum: bei Leonie Schulz die Lessingsche Bedachtsamkeit und Umsicht in Person. Und Armin Dillenberger, auch das muss natürlich sein, ist ein geifernder Patriarch, dessen schweißnasses Gesicht bühnenhoch auf den eisernen Vorhang projiziert wird.

Zeitlos brisant, das alles – und ganz nahe am Text. Nur am Ende, wenn Lessing in seiner Alle-Menschen-sind-Brüder-Dramaturgie die Verwandtschaft sämtlicher Figuren untereinander feiert, gönnen Regisseur K. D. Schmidt und sein Ensemble sich eine kleine, aber wichtige Abweichung: Das in den Märchenschluss geschubste Stückpersonal nämlich bleibt da eher ratlos im Irgendwo stehen. Und keine „Ode an die Freude“ an dieser Stelle, mit der die Theaterleute ursprünglich an

die eigene Anti-AfD-Aktion von vor einer Woche hatten erinnern wollen. Gute Entscheidung. Die Aufführung ist ja gerade deshalb so stark, weil sie ohne dick aufgetragene Gegenwartsverweise auskommt.

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)

Anzeige

7 Mobilitätstrends, die du unbedingt kennen musst



Wird der Verkehr von morgen von Elektroautos und autonomen Fahrzeugen geprägt? Wird der öffentliche Nahverkehr überflüssig? Bleibt Carsharing in der Nische? Mehr dazu hier.

[Mehr erfahren](#)

powered by plista

Das könnte Sie auch interessieren



AfD-Veranstaltung in Mainz-Finthen beginnt...

„Haut ab, ihr Wichser!“ – Nazi-pack, verpisst euch!“ Wer am Dienstagabend die AfD-Wahlkampfver...

[Mehr](#)



Im Vorfeld der AfD-Veranstaltung in Mainz...

„Eine Katastrophe.“ Konterniert betrachtet Ortsvorsteher Herbert Schäfer das Bürgerhaus.

[Mehr](#)



Eye did it - 3 Looks in 60 Sekunden

Verändern Sie mit Lancôme Ihren Look in nur wenigen Sekunden. Shop the Look.

ANZEIGE

[Mehr](#)



Mainz: Narren müssen Karten zurückgeben - Wegen...

Als Ralph Schröfel, der Präsident des Mainzer Narrenclubs (MNC), den Mietvertrag für den Saal...

[Mehr](#)



Wiesbaden: Seit Ende Dezember wird die 14-jäh...

Nicht wieder nach Hause gekommen ist die Jugendliche Hatchhe Radvan Yumer, die mit ihren Eltern in...

[Mehr](#)

Was kostet Deine neue Küche?

Angebote verschiedener Küchenstudios vergleichen & bis zu 30% sparen - Sie entscheiden!



ANZEIGE

[Mehr](#)

© Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG - Alle Rechte vorbehalten